

Teil 2: Theoretische Hintergrundinformationen

Sexualität unterliegt vielen kulturellen Einflüssen, die wiederum von gesellschaftlichen Bedingungen mitbestimmt werden. Anliegen der Sexualität zwischen Mann und Frau ist traditionell das Zeugen von Nachwuchs, wobei die verschiedenen Gesellschaften auf unterschiedliche Weise geregelt haben, ab wann und unter welchen Bedingungen Sexualität ausgeübt werden darf.

Die Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen ist geprägt durch Wachstum, Gewichtszunahme, Hormonveränderung sowie der Herausbildung sekundärer Geschlechtsmerkmale. Gene und Hormone spielen beim Eintritt in die Pubertät eine große Rolle. Die Entwicklung hängt aber auch stark von Umwelteinflüssen, gesunder Ernährung, Stress, Freunden, der Familie und dem sozialen Umfeld ab. Darüberhinaus beeinflussen verschiedene kulturelle Bedingungen die Entwicklung von Sexualität.

Sexualität ist Teil der Persönlichkeit jedes Menschen und zeigt, ob er mit seinem Körper im Einklang steht, wie er das andere Geschlecht wahrnimmt und in welcher Beziehung er zu anderen Menschen steht. Sexualität und Sexualerziehung sind natürlich nicht erst in der Pubertät ein entscheidendes Thema, vielmehr erstreckt sie sich über das ganze Leben. Das Sexualverhalten eines Menschen ist stets durch die Eltern - auch wenn Sexualität als Tabuthema behandelt wird - und frühkindliche Erfahrungen geprägt, wobei vor allem religiöse Vorstellungen, die soziale und kulturelle Herkunft, die eigene Überzeugung, Wertvorstellungen die Anschauungen hinsichtlich der Sexualität beeinflussen.

Das Einsetzen der Pubertät zwischen dem 11. und 14. Lebensjahr verändert das psychische, und vor allem das physische Erscheinungsbild junger Menschen in rasantem Tempo. Mädchen und Jungen durchleben Wachstumsschübe, Gewichtszunahmen und eine Vielzahl weiterer körperlicher Veränderungen. Die schwierige Zeit der Pubertät ist für Jugendliche am einfachsten zu bewältigen, wenn die körperlichen Veränderungen zur gleichen Zeit stattfinden. Sollten sich Abweichungen ergeben, empfinden Jugendliche dies als Belastung. Mädchen und Jungen mit einem Entwicklungsrückstand werden oft nicht akzeptiert. Dadurch wird deren Selbstwertgefühl stark reduziert. Dies führt in vielen Fällen dazu, dass sie gezielt vor ihren Mitschülern rauchen und Alkohol trinken, um sich Anerkennung und Aufmerksamkeit zu verschaffen.

Wenn die Pubertät beginnt und sich der Körper verändert, fühlen sich viele Jugendliche in ihrer „neuen Haut“ nicht wohl. Der Heranwachsende wirkt oft orientierungslos. Essstörungen und Drogenmissbrauch sind neben unliebsamer Akne Begleiterscheinungen dieser Altersgruppe. Jugendliche drücken ihre Probleme mit dem Erwachsenwerden oft ganz unterschiedlich aus: Mädchen reagieren übermäßig „zickig“ und rebellisch, Buben leicht aggressiv oder völlig zurückgezogen.

Jungen orientieren sich stark an männlichen Vorbildern. Es ist ihnen wichtig, dass die coole Fassade erhalten bleibt. Mit ihren Freunden reden sie selten über die erste Liebe und Gefühle, und auch den Eltern wird sie gern verschwiegen. Stark sein und 'alles im Griff' haben ist sehr wichtig, wenn Jungen verliebt sind. Dabei sind Jungen unsicherer als Mädchen, was die erste Liebe angeht.

Da es für die Jugendlichen schwer ist, ihre Gefühle und Gedanken zu verbalisieren, und damit das andere Geschlecht besser zu verstehen und dessen Handeln zu akzeptieren, sollte auch die Schule Möglichkeiten finden, sich mit diesem Thema zu auseinandersetzen.

Literatur- und Quellenverzeichnis:

Biddulph, Steve: Poiste kasvatamine. Verlag Ersen: Tallinn 2008

Mietzel, Gerd: Wege in die Entwicklungspsychologie. Kindheit und Jugend. Psychologie Verlags Union: München 1989

Sinkkonen, Jari: Kasvamine poisine. Verlag Varrak: Tallinn 2007

<http://www.elternwissen.com> (23.07.2008)

<http://www.casperworld.com/gallery-769-1518.html> (23.07.2008)

<http://www.casperworld.com/filme-2.html> (23.07.2008)

http://www.deutsches-filminstitut.de/lucas/2005/pdf/der_magische_kater.pdf
(23.07.2008)